

GASTWIRTSCHAFT

Hysterie um die Demografie

Dabei haben wir lediglich ein Verteilungsproblem

Von Günther Moewes

Eins der abwegigsten Politikmärchen ist das von den Alten, die „nicht lange genug arbeiten“, „die Sozialsysteme belasten“ und für die „die Jungen bluten müssen“. Tatsache ist: Wertschöpfung, Produktivität und Sozialprodukt sind in Deutschland seit 1965 bisher stets gestiegen,



haben sich nach bestimmten Zeiträumen verdoppelt – trotz der immer mehr Alten. Bei etwa gleich gebliebener Bevölkerungszahl gab

es also bisher immer mehr zu verteilen als vorher – auch an die immer mehr Alten.

Das ständig beschworene Demografie-Problem entpuppt sich als Verteilungsproblem. Das hochgelobte Umlagesystem zerschneidet absichtsvoll den Zusammenhang zwischen Wertschöpfung und Altersversorgung. Bismarck war kein Sozialist. Er wollte, dass Arbeitende sich gegen die Folgen der Industrialisierung gefälligst untereinander

selbst versichern, damit die Früchte ungeschmälert der Kapitalseite zufließen. Nur die Arbeitenden sollten einzahlen, nicht die Reichen. Nach Riester nicht einmal mehr die Arbeitgeber.

Die Jungen müssen also tatsächlich bluten, aber nicht für die Alten, sondern für Milliardäre und private Versicherungsindustrie. Wer nichts eingezahlt hat, bekommt die Grundsicherung. Wer jahrzehntelang geriestert hat, bekommt dagegen am Ende nicht etwa Grundsicherung plus Rente, sondern nur die Rente. Ist die genau so hoch wie die Grundsicherung, hat er jahrzehntelang umsonst gezahlt. Begründung: Es sei ja schließlich keine Kapitalanlage von Reichen, sondern eine Solidarversicherung von Nichtreichen. Oder für Lustreisen nach Budapest. Zum Dank hält Herr Riester Vorträge bei der Versicherungsindustrie für 10000 Euro. Da wundert sich die SPD, wo ihre Wähler bleiben.

Demographiewandel ist kein Problem, sondern medizinischer Fortschritt. Man kann sogar sagen: Sozialprodukt und Wertschöpfung haben sich nicht trotz der immer mehr Alten verdoppelt, sondern dank. Denn das Lebensalter ist nie so schnell gestiegen wie das Sozialprodukt. Sondern nur um 0,25 Prozent, das heißt: alle zehn Jahre um drei Jahre. Der immer höhere Anteil an Alten hat aber zu immer schnellerer Maschinisierung gezwungen, zu immer höherer Produktivität. Jedoch: Arbeitende und Alte bekommen von dieser immer höheren maschinellen Wertschöpfung immer weniger ab. Sie wird von der Kapitalseite unterschlagen.

Der Autor ist emeritierter Professor für Industrialisierung und Verteilungs- und Wachstumskritiker.